



Peter Voser
Der Badener wird
ABB-Präsident

AARGAU 27

Sebastian Edathy
Der SPD-Politiker spricht erstmals
über seine Kinderporno-Affäre

AUSLAND 7

Didier Défago
In Gröden feierte er seinen ersten Ski-
Weltcup-Sieg, jetzt sagt er dort Adieu

SPORT 15

Trotz Negativzins: Banken wollen Private nicht belasten

Währungskrise Die ungewöhnliche Massnahme der Nationalbank stösst auf breite Zustimmung

VON THOMAS SCHLITTLER, FRANZ SCHAIBLE
UND LINA GIUSTO

Weltweit spielen die Wechselkurse verrückt. Weil viele Währungen massiv an Wert verlieren, bringen Anleger ihr Geld in sichere Häfen. Der Franken ist einer davon. Doch mit dem Ansturm wird er rar und teuer. Damit gerät der Euro-Mindestkurs von 1.20 Franken in Gefahr. Um die Währung unattraktiv zu machen,

führt die Schweizerische Nationalbank (SNB) per 22. Januar 2015 Negativzinsen ein. Ab dann müssen Banken für einen Teil ihres Geldes, das sie auf den Girokonten der SNB halten, Strafzinsen von 0,25 Prozent bezahlen. Es gibt aber Einschränkungen: Die Strafzinsen treffen nur Einlagen, die höher sind als das 20-fache ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Mindestreserven. Für Banken ohne Reservevorschriften gilt ein Freibetrag von

mindestens 10 Millionen Franken. Das Halten von Liquidität wird aber in jedem Fall teurer. Es ist davon auszugehen, dass die Banken ihren Grosskunden - beispielsweise Hedge Funds - die Negativzinsen weiterverrechnen. Für Privatkunden sieht es besser aus: Von der «Nordwestschweiz» angefragte Banken wie Raiffeisen, UBS und Zürcher Kantonalbank versprechen, Strafzinsen nicht auf ihre Bankkunden abzuwälzen.

Bei Parteien und Verbänden stösst die Massnahme der SNB auf breite Zustimmung. Negativzinsen seien nötig, um den Mindestkurs durchzusetzen, so der Tenor. Einzig bürgerliche Politiker äussern sich vereinzelt skeptisch. Sie befürchten, dass die Banken die höheren Kosten mittel- bis langfristig via Gebühren an die Kleinsparer weiterverrechnen werden.

KOMMENTAR RECHTS, SEITEN 2/3

KOMMENTAR

Negativzinsen sind das kleinere Übel

Ein Freund von Ihnen steckt in finanziellen Schwierigkeiten. Sie helfen ihm aus und leihen ihm ein paar tausend Franken. Und am Ende bezahlen Sie ihm auch noch Zinsen dafür, dass Sie ihm das Geld ausgeliehen haben. So verrückt das auch klingen mag: Genau das müssen Geschäftsbanken in Zukunft tun, wenn sie auf ihrem Konto bei der Schweizerischen Nationalbank (SNB) zu viel Geld bunkern.



von Thomas Schlittler

Wie im Film!

Hacker-Attacken, blossgestellte Hollywood-Stars und Erpressungen - das Filmstudio Sony Pictures steht im Zentrum eines undurchsichtigen Komplotts. Aus Furcht vor Terroranschlägen wurde der Kinostart des Sony-Films «The Interview» (Bild) abge sagt. Darin wird ein Attentat auf den Diktator Kim Jong Un verübt. Die Hinweise verdichten sich, dass hinter dem Komplott die nordkoreanische Cyber-Armee steckt. Doch Widersprüche bleiben.

SEITE 4

FOTO: COLUMBIA PICTURES



Die SNB ist nicht die erste Notenbank, die Negativzinsen einführt. Die Europäische Zentralbank (EZB) hat das bereits im Juni getan. Allerdings verfolgen die beiden Institute mit ihrer Massnahme nicht denselben Zweck: Die EZB erhofft sich von den Negativzinsen, dass die Geschäftsbanken den Unternehmen günstige Kredite verleihen. Das soll die Konjunktur in den kriselnden Eurostaaten ankurbeln. Die SNB dagegen hat ganz anderes im Sinn: Sie will mit den Negativzinsen den Schweizer Franken für Anleger weniger attraktiv machen - und damit den Euro-Mindestkurs von Fr. 1.20 sicherstellen. Denn in den letzten Tagen kam der Wechselkurs gefährlich nahe an diese magische Grenze heran. Der Grund ist die zunehmende Verunsicherung an den internationalen Finanzmärkten - Stichwort Rubel-Krise. Diese hat dazu geführt, dass die Investoren vermehrt nach einem sicheren Hafen suchen für ihr Geld. Selbst wenn sie dafür auf Zinszahlungen verzichten müssen.

Die Schweiz wird also praktisch für ihre Stabilität bestraft. Für Kleinsparer mag das ärgerlich sein, weil sie auf ihrem Sparkonto fast keine Zinsen erhalten. Letztlich ist das aber das kleinere Übel. Eine weitere Aufwertung des Frankens wäre viel schlimmer. Damit würde es für Schweizer Exportfirmen noch schwieriger, ihre Produkte im Ausland zu konkurrenzfähigen Preisen anzubieten. Das würde Arbeitsplätze gefährden - und die Schweizer hätten bald gar kein Geld mehr, das sie auf ihre Sparkonten einbezahlen können.

@ thomas.schlittler@azmedien.ch



Aufklärung in der Schule

Streit um Sexualkunde in 5. Klasse

Seit fünf Jahren ist der Sexualkunde-Unterricht für 5.-Klässler in Niederrohrdorf obligatorisch. Das ärgert Sebastian Frehner masslos: Der SVP-Nationalrat und Co-Präsident der Initiative «zum Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» hält das Niederrohrdorfer Modell gar für illegal. Das

Bundesgericht habe festgehalten, dass Sexualkunde nicht systematisch erteilt werden dürfe, sondern nur im Sinn von Antworten auf Fragen der Kinder.

Simone Strub vom Bildungsdepartement sieht kein Problem. Die gesetzlichen Vorgaben seien erfüllt, die Reaktionen der Eltern positiv. SEITE 25

Kehricht

Das Geschäft mit Abfall wird härter

Die neue Konkurrenz für die Aargauer Kehrichtverbrennungsanlagen dürfte den Preiskampf verschärfen. Jacques Hartmann (KVA Oftringen) kritisiert das System: Jene profitierten, die sich nicht an den Anlagen beteiligten. SEITE 26

Antikenhandel

Die Schweiz gilt heute als Vorbild

Für ihren Kampf gegen den illegalen Handel mit Antiken bekommt die Schweiz heute gute Noten. Noch vor 2005 galt sie als Drehscheibe für den Schwarzmarkt. Wir zeigen, wie dieser Wandel möglich wurde. SEITE 19



Festtags-Leader! Profitieren Sie jetzt bis 31.12.2014

Cava Cuvée DO 2010 von Sumarroca
6 Flaschen statt CHF 89.40 jetzt CHF **59.60**

Rioja Reserva DOCa 2008 von Bodegas Beronia
6 Flaschen statt CHF 99.00 jetzt CHF **65.90**

Besuchen Sie uns in
unserem Wineshop im
1.OG im Pfister-Center
in Suhr. **Erstklassige
Markenweine aus aller
Welt.**



**6
Flaschen
für 4**

Das Model aus dem Spital

Reinach Der 19-jährige Sokol Balaj hat einen schweizweiten Model-Wettbewerb gewonnen

VON CARLA STAMPFLI

In seiner Freizeit steht der 19-jährige bereits hinter der Kamera. Davor zu stehen, das ist für den Reinacher Sokol Balaj seit längerer Zeit ein Traum. Die Fotografie habe ihn schon immer fasziniert. Allerdings: «Ich wollte zuerst meine Lehre abschliessen», sagt er. Erst nach dem Abschluss als Fachmann Gesundheit habe er im Sinn gehabt, in diesem faszinierenden Business Luft zu schnuppern.

Doch es ging schneller als erwartet. Bereits jetzt, ein Jahr vor Lehrabschluss, hat Sokol Balaj mit der Modellszene Bekanntschaft gemacht. Anfang Dezember hat er den schweizweiten Modelwettbewerb «Stucard.ch Individuals» gewonnen. Die Online-Plattform für junge Leute und Studierende Stucard.ch, der Jugend-Fernsehsender Joiz und die Modelagentur Fotogen suchen zweimal pro Jahr je ein weibliches und männliches People-Model. Diese sollen mit aussergewöhnlichem Style und Charakter sowie einem smarten Auftritt überzeugen.

Zwanzig Kandidaten waren zu einem ersten Casting eingeladen worden. Nach einer weiteren Selektion und einem Online-Voting schafften es drei in die Endrunde. Im Final, der live auf «Joiz» ausgestrahlt wurde, überzeugte Sokol Balaj Publikum und Jury.

Eine spontane Anmeldung

«Nie hätte ich gedacht, dass ich so schnell an meinen lang ersehnten Modelvertrag komme», sagt er. Überhaupt hat er nicht damit gerechnet, dass aus der Anmeldung je etwas werden könnte. Denn nur per Zufall ist Sokol Balaj auf den Modelwettbewerb «Stucard.ch Individuals» aufmerksam geworden. Vor einigen Monaten, als er auf der Social-Media-Plattform Facebook gesurft sei, habe er gesehen, dass eine Kollegin für den Contest Werbung macht. «Ich habe mich informiert und daraufhin ganz spontan angemeldet», sagt der Reinacher mit kosovarischen Wurzeln.

Obwohl er seinen Sieg nicht an die grosse Glocke gehängt hat, wurde er nach dem Final von vielen angesprochen. «Meine Familie hat sich so gefreut, dass sie es der ganzen Verwandtschaft erzählt hat», sagt Sokol Balaj lachend. Auch im Spital Menziken, wo er seine dreijährige Lehre absolviert, ging der Erfolg nicht unter. «Jetzt haben wir ein Model auf der Abteilung», sagten die Kollegen.

Nebst einem People-Modelvertrag bei Fotogen, der ältesten Agentur der Schweiz, hat der 19-Jährige einige Sachpreise gewonnen. Zudem zielt er das Magazin-Cover von Stucard.ch mit einer Auflage von über 350 000 Exem-



Sokol Balaj, der Auszubildende Fachmann Gesundheit, möchte einmal für eine bekannte Marke modeln.

ZVG

plaren. Ein Fotoshooting steht ihm noch bevor. Er finde es toll, sagt Sokol Balaj, dass nun jemand ihn in die Modellszene einführe: «Es ist eine Riesenchance.»

Nach seinem Sieg könne er es sich gut vorstellen, auch professionell zu modeln. «Auch neben der Lehre», fügt er hinzu. Sein Traum wäre, einmal für eine bekannte Marke vor der Kamera zu stehen. Im Ausland zu modeln, dar-

an wäre Sokol Balaj interessiert. Sein Vorgänger bei Stucard.ch, sagt er, habe bei einer Modelagentur in Mailand einen Vertrag unterschrieben.

Contest-Erfahrung ist viel Wert

Sollte es mit dem internationalen Durchbruch nicht klappen, wäre er mit dem Modeln in der Schweiz zufrieden: Die Erfahrung, die er bisher gesammelt habe, sei «mega viel Wert». Das Foto-

shooting auf dem Vierwaldstättersee, der Einblick in den Produktionsalltag des Jugendsenders, die Kandidaten, das Team des Contests. Menschen und Erlebnisse, die er sonst im Alltag nicht kennen gelernt und erlebt hätte. «Das kann mir niemand nehmen.»



Weitere Bilder und ein Video finden Sie online.

Kirchleerau Beschwerde gegen Abzocker-Firma

Zwei Rechnungen für Druckertoner waren bei der Gemeindekanzlei Kirchleerau eingeflattert - doch bestellt hatte dort die Ware niemand. Beim Absender handelt es sich um die Firma Office Service Discount GmbH aus Lausen BL. Abklärungen ergaben, dass die Rechnungen gefälscht waren. Jetzt hat die Gemeindekanzlei Beschwerde gegen die Firma beim Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) eingereicht.

Beim Seco ist Office Service Discount bekannt, wie die wissenschaftliche Mitarbeiterin Lena Geiser Ende Oktober gegenüber der az festhielt: «Das Unternehmen hat mit dem Verschicken von unbegründeten Rechnungen in den letzten Wochen eine Menge Leute verärgert.» Nebst Kirchleerau sind mit Iselisberg und Kallern mindestens zwei weitere Gemeinden im Aargau betroffen. Kallern erhielt drei Rechnungen in der Höhe von knapp 13 000 Franken. Das Seco hat gegen die GmbH einen Strafantrag eingereicht. (CES)

Kukuk bringt Kleinkunst ins Tal

Kulm/Teufenthal Die Kulturregion Kukuk sorgt in den drei Dörfern des mittleren Wynentals für kulturelle Highlights mit Comedy, Musik und Kino.

VON PETER WEINGARTNER

Lobende Worte fand der Teufenthaler Gemeinderat Roland Lutz für die zehn Kukuk-Menschen, die zehnmal jährlich Kultur in die Gemeinden Teufenthal, Oberkulm und Unterkulm bringen: «An zehn Anlässen zusammen 1500 Besucher für Kleinkunst zu gewinnen, ist beachtlich.» So war es 2014. Das Team mit Präsidentin Katharina Woodtli stellte diese Woche die zehn Programmpunkte des nächsten Jahres vor.

Abwechslung grossgeschrieben

Mit einer Matinee am 18. Januar beginnt das Kukuk-Jahr: Über den Apéro, des Eidgenossen wahre Leidenschaft,

lassen sich Slam-poet Kilian Ziegler und Musiker Samuel Blatter aus. Dass es am Ende einen Gratis-Apéro gibt, kann nicht überraschen.

Die Kukuk-Crew hat ein überaus abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Das reicht von einem Sonntagnachmittag für Kinder mit Bruno, dem Briefträger, über traditionellen Jazz, Dixieland und Swing im Soodhüsl Oberkulm bis zu einem Open-air-Kino-Erlebnis mit Grilladen, wenn der Tag am längsten ist.

«Wir kaufen nicht die Katze im Sack», sagt Katharina Woodtli. Will heissen: Man informiert sich, beispielsweise an der Kleinkunstsborse in Thun. Da haben sie Katja Baumann gesehen mit ihrem Programm «Im Bett mit Sisyphos». Das Stück verspricht «mehr als nur Bettgeschichten». Die österreichische Brassband «Federspiel» bringt Weltmusik, indem sie der Volksmusik und der Avantgarde den Marsch bläst. Das siebenköpfige Ensemble tritt in der Turnhalle Teufenthal auf.

Neu: Comedy Night

Ein Experiment für Kukuk ist die Comedy-Night im September: Da gibt es am selben Abend gleich vier unterschiedliche Comedy-Kostproben zu geniessen. Die beiden Duos «Extra Art» und «Kurt & Daisy» bieten einerseits clowneske und artistische Kleinkunst, andererseits eine Emmentaler Reisegeschichte. Stefan Büsser nimmt das Publikum mit ins Spital und Slam-Poetin Patti Basler wird ihrer Berufsbezeichnung Akrobattistin gerecht werden wollen.

Die Theaterfassung der Novelle «Der Argentinier» von Klaus Merz steht Mitte Mai auf dem Programm. Der Autor (und Kukuk-Sponsor) wird natürlich dabei sein. Nach dem Sponsorenanlass im November ist einen Monat später Nils Althaus für den Schluss der Saison 2015 besorgt: «Apfänt, Apfänt» heisst sein Programm.

Details zu Daten, Aufführungsorten und Vorverkauf: www.zumkukuk.ch.

☛ Griensammler Gedicht- und Braukunst aus dem Tal

☛ Klare Voten für den Topf

Erst wurde der Heilsarmee das Singen auf Grund und Boden von Coop verboten, dann wieder erlaubt. Die Meldung aus Reinach sorgte diese Woche nicht nur für Schlagzeilen, sondern auch für zahlreiche Kommentare bei az-online. Unter all den unterstützenden Worten für die singenden Gottesdiener und den mehr oder weniger zurückhaltenen Missfallens-Voten an die Adresse von Coop hat jemand Folgendes gedichtet: «Jetzt spielen sie also doch bei COOP, ohne Verstärker und MIGRO-Phon ein paar LIDL für die, denen es Freude macht. ALDI anderen müssen ja nicht zuhören. Und der Filialleiter ist auch dabei, DENNER hat es nur falsch interpretiert. Er dachte wohl: «Besser ich VOLG, susch LANDI no bi de Fürsorg.» Halleluja!

☛ Ein Bier für die Chläuse

Die Chläuse haben in der Gartenwirtschaft der Schmiedstube Attelwil doch noch ihr Bier gekriegt, auch wenn es, um die Gläser standfest zu machen, «Sandbier» ist. In den Händen halten sie die Speisekarte. Die beiden sind freilich nicht allein. In der Gaststube liegt gar einer auf dem Deckel des Da-



menklos. Ein vierter steht beim Eingang. «Sie stammen aus dem Baselbiet; wir haben sie für ein Nachtessen erhalten», sagt Wirtin Lotti Ledermann. Und übrigens: Ende November, als der Griensammler zum ersten Mal über die Chläuse berichtete, sei sie noch nicht ganz so weit gewesen. Damals sass die beiden Chläuse noch auf dem Trockenen. (WPO)

☛ Fassanstich im Cinema 8

Bier gibt es jetzt auch in der neuen Erlebniswelt des Cinema 8. Geschäftsführer Rolf Häfeli konnte endlich mit seinem Braumeister das erste Fass anstechen. «Corma Cult» nennt sich das neue Gebräu aus Schöffland. Es wird vom Braumeister in der hauseigenen Brauerei hergestellt. Ebenfalls betriebsbereit ist nun das 7-D-Kino. In der Schweiz sei es einzigartig. In diesem speziellen Kino sitzen jeweils acht Zuschauer, die während rund fünf Minuten einen sieben-dimensionalen Film erleben. Vielleicht muss man sich dafür mit dem neuen «Corma Cult Bier» ein bisschen Mut antrinken.

Schöffland Wasserkraftwerk: Zwei hängige Einwendungen

Während der öffentlichen Auflage sind gegen das Kleinwasserkraftwerk Obere Mühle in Schöffland drei Einwendungen eingegangen (az vom 1.10.). Das neue Kraftwerk soll Strom für 107 Haushaltungen liefern. Nachdem eine davon zurückgezogen wurde, verblieben schlussendlich diejenigen vom Aargauer Heimatschutz und von Aqua Viva/WWF Schweiz und WWF Aargau, schreibt die Gemeinde.

«Dies zur allgemeinen Verwunderung, soll doch der seit Jahren missliche Zustand an der Suhre mit der Erstellung des Kleinwasserkraftwerkes in jeder Beziehung merklich verbessert werden», so die Gemeinde in einer Mitteilung an die Medien. Der Gemeinderat habe sich zu diesen beiden Einwendungen bei der kantonalen Abteilung Landschaft und Gewässer vernehmen lassen und deren vollständige Ablehnung beantragt. (AZ)